

Predigtgedanken – 4. Adventssonntag – 22. Dezember 2024

Mi 5,1-4a | Ps 80, 2ac. 3bc 15-16. 18-19 | Hebr 10,5-10 | Lk 1,39-45

Fühl dich umarmt!

Höchste Zeit für Weihnachtspost. Manche wählen inzwischen den Mailverkehr. Einige E-Mails enden mit dem Gruß: „Fühl dich umarmt!“, „Ich schenke dir eine Umarmung!“

Wir zehren von Umarmungen, vermissen sie, werden uns in der Heiligen Nacht nicht nur virtuell im Arm liegen. Wehe dem, der nie umarmt wurde. Das Leben wäre arm und kalt ohne Umarmungen. Die in anderen Kulturkreisen verbreitete Geste der Umarmung ist vielleicht ein bisschen inflationär geworden. Sie ist in den Alltag eingewandert, findet ihren Ort bei jeder Begrüßung und dem flüchtigen Abschied. Oft geschieht die Umarmung wortlos. Eigentlich sollten wir sparsamer damit umgehen, sie aufbewahren für erschütternde Augenblicke, für existenzielle Höhepunkte.



Fest der Umarmung

Das Adventsbild heute ist ein Besuchsbild. Lukas rettet die Erinnerung an eine geglückte Begegnung. Die Ostkirche nennt die kleine Szene eines unspektakulären Besuches auch das „Fest der Umarmung“. Viele (Ikonen-) Maler haben sich die Begegnung Marias und Elisabets so vorgestellt: eine überschwängliche, typisch orientalische Begrüßung. Maria und ihre Cousine Elisabet umarmen sich, ihre Bäuche berühren sich und darin kommen sich Jesus und Johannes nahe, ein Miteinander – herzlich und zugleich respektvoll. Das Zusammenkommen einer atemlosen, erschöpften jungen Frau nach vier einsamen Reisetagen durch gefährliches Gelände mit einer älteren Schwangeren ist kein flüchtiges Grußritual im Vorübergehen. Maria brauchte diesen Ortswechsel. Auf der Schwelle zum Heim der Elisabet geschieht Heimsuchung, sie gewährt einem lieben Gast Heimat.

Drei Monate wird der Besuch Marias bei Elisabet dauern, ungewöhnlich lang. Ein Besuchsdienst Marias in der Hochschwangerschaft der Älteren, die für Gott nicht zu alt ist, und ein Zufluchtsraum für Maria in ihrer Lebenskrise, die meint, sie sei für Gott zu jung.

Gottes Heimsuchung durch den Engel hat sie überfordert, was Gott mit ihr vorhat, ist ihr fremd, und sie trägt schwer an der „süßen Last“, darum braucht sie die kleine Heimsuchung und ihr geht auf: Zwischen uns Frauen stimmt die Chemie. Uns beiden geschah ein Wunder. Wir wurden mit Neuem beschenkt. Hier wird ein Geheimnis geteilt.

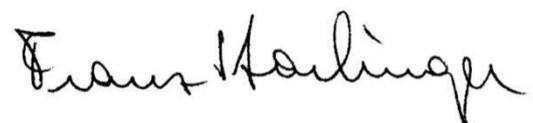
Umarmungssehnsucht

Haben wir eine Elisabet, zu der wir gehen könnten, wenn alle Stricke reißen? Zu wem würde ich gehen, wenn ich am Ende wäre? Vielleicht sind es in unserem Leben nur eine Handvoll Menschen, die uns einfallen und die wir besuchen, heimsuchen, anrufen würden in unserer Lebensnot, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Solche WeggefährtInnen sind ein Wunder, bei ihnen „oute“ ich mich, ihnen liege ich wortlos in den Armen.

Das seltsame Wort Heimsuchung umschreibt das Weihnachtsgeheimnis. Er sucht uns auf, sucht in meinem Leib und Leben seine zweite Heimat. Vielleicht spüren wir Gottes gnädige Heimsuchung in manchen Umarmungen der nächsten Tage. Vielleicht entdecken wir, dass er verborgen dazwischen ist.

Viele sehnen sich nach der alljährlichen Weihnachtsgeborgenheit, der Umarmung durch den Zauber der Heiligen Nacht. Wichtigste Aufgabe einer menschenfreundlich umarmenden Kirche ist es, glauben zu machen, dass unser Leben in den Armen Gottes geborgen ist.

Er ist wie eine offene Tür, ein Heim, das für alle Raum hat. Wünschen wir einander das zu Weihnachten: einen Gott, der ohne Berührungsangst dich und mich umarmt, eine Heimsuchung nie rückgängig macht, denn Gott ist ein Besucher, und der Gast, der bleibt.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and 'H'.